

Natur-Erlebnis-Räume

BAUEN VON NATURGÄRTEN MIT ALTMATERIALIEN



Umgestalteter Spielplatz im Berliner Neubaubezirk Hellersdorf im Juni 2006

„SECONDHAND-GÄRTEN“ IN BERLIN – WIE ALLES BEGANN

Im Mai 2003 kam meine Freundin Leslie Frotcher von einer Projektwoche in Dietenhofen wieder nach Berlin zurück. Sie hatte dort bei Reinhard Witts Schulhof-Projekt mitgearbeitet und berichtete dermaßen euphorisch, dass ich gar nicht anders konnte, als mich bei der folgenden Projektwoche im Juni mit ihr gemeinsam auf den Weg nach Franken zu machen. Was ich dort live erlebte, war „die Welt von morgen“, von der man mir und allen anderen „Ossis“ über Jahre in der Schule erzählt hatte: Eine Vielzahl tatkräftiger Menschen aller Altersklassen arbeiteten tagelang freiwillig bei sengender Hitze zusammen in „Reinhardts Steinbruch“, bewegten riesige Felsbrocken oder Baumstämme hin und her, stellten abends nach 22 Uhr noch Pflanzen aus und hatten (mich eingeschlossen) auch noch Spaß daran.

Zu guter letzt war dabei ein Natur-Erlebnis-Raum für große und kleine Schulkinder entstanden, der in den Folgejahren noch viel schöner werden sollte.

Ich war infiziert, der „Naturgartenvirus“ hatte voll zugeschlagen. „So etwas will ich in Berlin auch machen!!“, mit dieser Vision fuhr ich wieder zurück in die Großstadt und im folgenden Frühjahr bekam ich meine Chance für den Sprung ins kalte Wasser in Berlins jüngstem Neubaugebiet im Osten der Stadt, inmitten der Plattenbauten von Hellersdorf.

„DIE ARCHE“, CHRISTLICHES KINDER- UND JUGENDWERK E.V.

Eigentlich eher „zufällig“ gelangte ich im Winter 2003/2004 an den Verein „Die Arche“, der sich um Kinder, Jugendliche und deren Familien kümmert, die im „neuen“ System nach der Wende durch die Maschinen gefallen sind. Die Stadt stellte dem Verein zur Miete ein marodes ehemaliges Schulgebäude zur Verfügung, das sich die „Arche“ nach und nach sanierte. Was ist mit Ihrem Gelände?, fragte ich damals einen der Leiter, Kai-Uwe Lindloff. Das sieht trostlos aus und wir möchten das verändern, gab er mir zu verstehen. Und so erzählte ich ihm von meinem Wunsch, Natur-Erlebnis-Räume zusammen mit den Menschen entstehen zu lassen, die sie dann auch nutzen sollen. Er ließ mich ein Konzept erstellen, trotz meiner Warnung, dass ich so etwas bisher selbst noch nie gemacht habe. „Macht nichts, jeder fängt mal an!“ Das tat ich dann auch, nachdem Reinhard Witt mir auch nicht mehr auf den Weg gab als „Mach einfach, du schaffst das schon!“.

DER „BURGRUINENGARTEN“

Am wichtigsten war mir, aus den Kindern und Jugendlichen herauszukitzeln, was sie wirklich wollen. Es fiel ihnen unglaublich schwer, das auszudrücken. Aber es gelang, dass Wünsche und Vorstellungen in Worten und Bildern zusammengetragen wurden. Es entstanden sogar 2 Videos, die von größeren Kids gedreht

wurden. Modelle wurden gebaut und bald kristallisierte sich heraus, wie das Gelände verändert werden sollte, damit sich möglichst alle dort richtig wohl fühlen. Und es entstand eine Idee, nämlich, einen „Burgruinenhügel“ zu bauen, der in vielfältiger Form genutzt werden kann und zum Spielen, Klettern, Feiern und Ausruhen gleichermaßen taugt. Auch davon bauten wir zusammen mit den Kindern ein Modell, und sie sollten bald sehen, wie dieses im Gelände reale Gestalt annimmt.

BAUEN MIT EINER ABRISF-FIRMA UND MIT DEM, WAS SCHON VORHANDEN WAR

Das klingt abenteuerlich, und das war es auch. Projektleiterin ohne Erfahrung baut mit Firma, die sonst nur ein- und abreißt. Damit wurde dann auch begonnen und eine riesige Ortbetondecke in „handliche“ Brocken zerkleinert, die dann als Burgruinenmauerwerk, teils auch als Trockenmauern, tatsächlich wieder Verwendung fanden und optisch durchaus mit Natursteinen konkurrieren konnten. Für den selbst gemischten Mörtel nutzten wir einen Teil des alten Spielsandes. Der hielt dann auch bei -20° C im darauffolgenden Winter, was mich sehr beruhigte. Nachdem die Firma baulich notwendige Beton-L-Elemente aufgestellt und Kriechröhren verlegt hatte, konnte ausgehobener Lehm Boden mit einem weiteren Teil alten Spielsandes vermischt und wieder

als Burgruinenhügel verbaut werden. Der restliche Sand diente zum Abmagern des Bodens der künftigen Wildpflanzenflächen und als Pflastersand für den Festplatz sowie für die gepflasterten Flächen im Eingangsbereich. In diesen Flächen bildeten dann auch alte Schachtringe und -deckel, die eigentlich entsorgt werden sollten, gestalterische Highlights. Im Eingangsbereich „spielten“ wir dann Puzzle mit Betonplatten mit den wiederum sehr handlichen Abmessungen von 1,20 m x 1,20 m. Spätestens da bewährte sich ein erfahrener Maschinist, der wie im Schlaf Radlader fahren konnte. Das „feine“ Ausrichten erfolgte mit Brechstange und viel Manpower. Das Auspflastern der „Restflächen“ zog sich allerdings bei sengender Hitze über ein paar Wochen hin. Im 200er Maßstab wirkt eine Vielzahl Zwischenräume doch wesentlich kleiner als in der harten Realität! ☺ Aber was die Materialbeschaffung angeht, hatte ich Glück, denn ich arbeitete ja mit einer Abrissfirma zusammen. Was fand ich da nicht alles auf ihrem Lagerplatz an alten Ziegeln, Mauerstücken, gusseisernen Abflussrinnen, alles, was das Herz begehrte, und die Phantasie unaufhaltsam anregte. Bald hatte ich auch meine anfangs recht skeptischen Mithelfer angesteckt. Die konnten am Ende selbst kaum fassen, was sie da alles so zustande gebracht hatten. Und stolz waren sie, ob große oder kleine Pflasterkünstler. Und das konnten sie auch sein. Ich freue mich noch immer darüber, dass es geklappt hat, dass so viele große und kleine Menschen mit mir ins kalte Wasser gesprungen sind und es mir gelungen ist, aus ganz viel eingebrachter Individualität trotzdem ein gestalterisches Ganzes entstehen zu lassen, mit dem sich alle wohlfühlen und in dem sich das ganz Eigene und das Gemeinsame gleichermaßen spürbar wiederfindet.

Antje Schwabersberger

**Landschaftsarchitektur
Natur-Erlebnis-Räume
Projektarbeit**

Dipl.Ing.
Antje Schwabersberger
Naugarder Straße 35
10 409 Berlin

T (0 30) 424 42 10
F (0 30) 42 02 24 52
M (0160) 94 61 34 57

antje.schwabersberger@web.de




Der Eingangsbereich im März 2004...



... und im Mai 2007



Der alte Spielplatz vor der Umgestaltung im März 2004



„Burgruinenbrunnen“ Juni 2006



Detail der Pflasterflächen vom Festplatz - gibt es eine schönere Art, Flächen zu befestigen?



Antje mit ihren „kleinen“ Helfern im August 2005 beim Pflastern